©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Tatsächlich hat das Institut für Naturschutz bereits im Jahre 1953, also vor nahezu zehn Jahren (!), Eingaben an das zuständige Amt der burgenländischen Landesregierung als Naturschutzbehörde gerichtet, um die bedrohtesten Schätze der burgenländischen Heimat zu sichern (vgl. „Natur und Land" 1953, 39. Jg., Heft 3/4). Damals wurde vorgeschlagen:

A. Zur Erklärung als *Naturdenkmal:* Verschiedene alte Bäume, die Edelkastanienhaine bei Mattersburg und Forchtenstein, die in ihrer Gesamtheit bewahrt bleiben sollten und der Naturdamm am Ostufer des Neusiedler Sees, der im Bereich der Ortschaft Illmitz an verschiedenen Stellen eingeebnet wurde, um größere Flächen für die Anlage von Weingärten (Sandwein) zu gewinnen. Eine weitere Zerstörung dieser interessanten Naturdüne sollte durch ihre Erklärung zum Naturdenkmal hintangehalten werden.

B. Zur Erklärung als *Natur-* und *Landschaftsschutzgebiete:*

1. Die Pachtgebiete des ÖNB im Seewinkel: die *Salzlacken* im Bereiche der Gemeinde Apetlon, Illmitz und Podersdorf;
2. die *Zitzmannsdorfer Wiesen,* eine „Steppenreservation" an der Straße von Weiden nach Podersdorf;
3. der *Kalvarienberg* oberhalb von Neusiedl mit dem nördlich anschließenden Vorkommen des überaus seltenen Serbischen Beifußes (Artemisia Pančićii);
4. die letzten Ödflächen des *Ungerberges* zwischen Weiden und Gols mit dem Vorkommen verschiedener seltener Pflanzen;
5. die letzten Eichen des einstigen *Weidener Waldes* auf der Parndorfer Platte, von dem heute nur mehr wenige Einzelbäume stehen;
6. der *Zurndorfer Eichenwald* als derzeit größter Waldkomplex der ehemals geschlossenen Waldbedeckung der Parndorfer Platte. Die einzelnen imposanten Überhälter wären zu Naturdenkmalen zu erklären;
7. der *Potzneusiedler Wald* an der Straße zwischen Neudorf und Gattendorf. Im besonderen aber sollten die letzten der uralten Linden im Zentrum dieses Wäldchens zu Naturdenkmalen erklärt werden;
8. die übrigen noch vorhandenen *Restwälder* auf der Parndorfer Platte;
9. der *Hackelsberg,* diese klassische Fundstelle seltenster Pflanzen, mit einem heute noch nahezu ungestörten Flaumeichen-Buschwald an seinem steilen Osthang, wohl dem schönsten seiner Art in Oesterreich. Dieser Wald wäre einschließlich der Gipfelfläche zu schützen und vor allen etwaigen Aufforstungen auszunehmen, die Gipfelfläche mit ihren sanften Abdachungen gegen Westen und Süden wäre als Standort seltener Pflanzen ebenfalls zu sichern;
10. der *Tiergarten* bei Eisenstadt könnte im Sinne einer noch älteren Anregung des Instiutes für Naturschutz geschützt und zu gegebener Zeit wieder mit Wild aufgefüllt, die letzten aus der Besatzungszeit noch verbliebenen uralten Eichen als Naturdenkmäler geschützt werden.

C. Die endliche Durchführung vorgesehener Unterschutzstellungen verschiedener *Landschaftsteile* des Burgenlandes aus der Zeit noch vor dem letzten Krieg, die infolge der Kriegsereignisse bis heute — 16 Jahre nach Kriegsende — nicht realisiert wurden. Von diesen Vorschlägen des Institutes für Naturschutz und Landschaftspflege aus dem Jahre 1953 wurde bis heute kein einziger realisiert.

Dagegen ging seitdem, Jahr für Jahr, *unrettbar verloren:*

Die *Erholungslandschaft* des Neusiedler Sees wurde durch eine ungeregelte, ungeplante Entwicklung überflutet; statt Stille und Erholung, statt Windmühlen, Ziehbrunnen und Pußtalandschaft dröhnen heute Kofferradios in der Steppenlandschaft, werden Natur- und Landschaftsschutzgebiete ungeachtet der Verbotszeichen befahren. Das Fehlen jeglicher Planungen in diesem Gebiete des Neusiedler Sees führte geradezu zwangsläufig zu planloser Versiedelung und Verhüttelung: des Podersdorfer Strandes,

des Schilfgürtels der Ruster Bucht, der Flächen von Mörbisch und anderenorts. Durch einen derartigen Rummelbetrieb wird aber zuletzt der Erholungswert der Landschaft selbst beeinträchtigt, um dessentwegen sie einst aufgesucht wurde, und diese selbst schließlich völlig vernichtet.

Zahlreiche Hutweiden, die nur als solche das Bild dieser einzigen *Pußtalandschaft* Mitteleuropas vermitteln, wurden umgebrochen, der Landschaftscharakter dieser Flächen ging dadurch unwiederbringlich verloren.

Im Zuge der Umbrüche wurde unter anderem am Neusiedler Hotter das einzige Tiefenvorkommen des seltenen Serbischen Beifußes (Artemisia Pančićii) nördlich des Kalvarienberges nahezu völlig vernichtet, der Kalvarienberg selbst an seinem südlichen Hangfuß eingeebnet und umgeackert, der benachbarte Zeiselberg und der Ungerberg trotz der vorliegenden Anträge des Institutes aus dem Jahre 1953 noch immer nicht unter Schutz gestellt.

Auf der Parndorfer Platte erstrecken sich heute noch einzelne *Restwälder,* Relikte der einstigen Waldbedeckung des Tieflandes. Sie blieben bis heute ungeschützt, ihre mächtigen Überhälter werden weiterhin geschlägert (um Ackerwalzen zu gewinnen), ihre Ränder vielfach standortsfremd mit ausländischen Holzarten aufgeforstet und dadurch die Struktur dieser Wälder nachhaltig verändert. Das „Tal der tausend *Adonisröschen*", ein in ganz Mitteleuropa einmaliges Blütenwunder inmitten der Parndorfer Platte, mit Tausenden des sonst so seltenen Adonisröschens, die von der Ferne das Bild einer Löwenzahnwiese vortäuschten — wurde umgeackert, an ihrer Stelle dehnt sich heute eine öde „Gstetten"

Eine besondere Kostbarkeit des Nordburgenlandes bildet die *Zwergmandel* (Amygdalus nana), die dank der Bemühungen des Österreichischen Naturschutzbundes auf dem Wiener Markt nunmehr schon seit Jahren nicht mehr verkauft wird. Dagegen wurden die bodenständigen Vorkommen im Burgenland immer mehr dezimiert. Ein kleiner Zwergmandelbestand im Bereich der Gemeinde Gols wurde mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Neusiedl vom 17. März 1955 zum Naturdenkmal erklärt: es war dies, wie durch die Untersuchungen des Institutes für Naturschutz nachgewiesen werden konnte, der letzte Rest des einst mächtigen Golser Waldes. Im Jahre 1961 wurde dieser Bestand umgeackert und ist heute verschwunden. Ebenso verschwunden ist das Vorkommen der Zwergmandel auf den weit abgelegenen „Parndorfer Lissen", verschwunden das einzige Tieflandvorkommen der Zwergmandel an der Straße südlich von Weiden, nahe der Florianikapelle. Angesichts dieser Sachlage erscheint es zweifelhaft, ob diese ebenso seltene wie schöne und attraktive Pflanze heute im Burgenland überhaupt noch vorkommt.

In den Sandwänden an der Straße oberhalb von Neusiedl (nach Wien) brütete einst eine Vielzahl von *Uferschwalben:* noch vor wenigen Jahren wurden vom Institut für Naturschutz nahezu tausend Nisthöhlen gezählt. Heute sind diese fast alle durch den Abbruch der Wände vernichtet, vor die wenigen, noch verbliebenen Restlöcher hat man ein häßliches Haus gesetzt — sicher nicht das letzte seiner Art an dieser Stelle! Die benachbarte Aussichtskuppe mit dem einzigartigen Blick auf den See, in beherrschender Lage unmittelbar an der Wiener Straße gelegen, blieb bis heute ungestaltet, die einmalige Chance der Gestaltung einer beherrschenden Anlage auch von hervorragender fremdenverkehrswirtschaftlicher Bedeutung wurde versäumt.

Ebenso ungeschützt blieb — trotz aller vorliegenden Anträge — das Gebiet des *Hakkelsberges,* ein geradezu klassisches Exkursions- und Studiengebiet der Wiener Botaniker und Zoologen seit hundert Jahren. Dessenungeachtet wurden die Rasenhänge dieses Berges auf weite Flächen hin umgebrochen, einschließlich schöner Adonisröschen-Vorkommen auf dem Vorhügel gegen Winden; ausgenommen blieb einzig die Fläche eines — Fußballplatzes, auf dessen abgetretenem Rasen sich noch einige Reste der einzigen Vegetation erhalten haben — gewiß kein ermutigendes Beispiel kulturelller Verpflichtung! Inzwischen wurde auch diese Fläche umgeackert und auf dem für

ganz Mitteleuropa einzigartigen Buschwaldhang siedelt sich eben ein Wiener Arzt an! Der *Naturdamm,* eine Sanddüne am Ostufer des Neusiedler Sees und als solche eine einmalige geologische Bildung, wird laufend zerstört und ist heute nur mehr in Fragmenten erhalten.

Das gesetzlich festgelegte Naturschutzgebiet der *Zitzmannsdorfer Wiesen* — vom Österreichischen Naturschutzbund ohne Auftrag und ohne Ermächtigung betreut und durch Tafeln geschützt — wurde von den ersten Nachkriegsjahren an bis heute fortgesetzt umgebrochen, die verbliebenen Wiesenflächen durch Kunstdüngung ihrer Steppenflora nahezu gänzlich beraubt, so daß an deren Stelle heute öde Kunstwiesen stehen. Anträge des Institutes für Naturschutz auf nachhaltigen Schutz dieser Steppenwiesen blieben ohne jede Resonanz. Die tieferliegenden Niederungswiesen, im Bereich des Landschaftsschutzgebietes Neusiedler See gelegen, wurden weiterhin umgebrochen oder aufgeforstet, so daß sich der Österreichische Naturschutzbund verpflichtet sah, eine der schönsten dieser verbliebenen Wiesenparzellen mit einem Massenbestand der Grauen Aster (Aster canus), unter großen Kosten und mit erheblichen Opfern anzukaufen, um es derart zu sichern.

Unter zahlreichen *Sodalachen* im Osten des Neusiedler Sees wurde deren schönste und wertvollste durch die Initiative des Österreichischen Naturschutzbundes als privates Pachtgebiet beschützt und betreut. Durch unsachgemäße Kanalisierung wurden verschiedene dieser Sodalachen in ihrem Chemismus nachhaltig verfälscht; diesbezügliche Anträge an das zuständige Amt der burgenländischen Landesregierung blieben seit 1954 unbeantwortet. Inzwischen wurden die Pachtverträge von den Gemeinden aufgekündigt, die Sodalachen damit einem ungewissen Schicksal preisgegeben.

Im Jahre 1923 wurde von einem ungarischen Botaniker (Jávorka) an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn die *Meerstrandbinse* (Juncus maritimus) entdeckt, zusammen mit einem zweiten Vorkommen am Plattensee das einzige Auftreten dieser Meerstrandpflanze im gesamten kontinentalen Binnenland Europas. Inzwischen wurde es durch eine Aufforstung just an dieser Stelle — trotz einer Veröffentlichung in einer burgenländischen Zeitschrift — vernichtet.

Ebenfalls im tiefsten Seewinkel, zwischen Andau und Taadten am Sos-tő, wurde bereits 1863 der *Schuppenschwanz* (Pholiurus pannonicus) entdeckt, eine der seltensten Pflanzen Österreichs überhaupt. Dieses Vorkommen blieb jahrzehntelang verschollen und wurde erst 1947 (!) im Zuge intensiver Nachforschungen wieder entdeckt. Inzwischen ist auch dieses Vorkommen durch Umbruch vernichtet worden.

Das einzige Vorkommen des Seitenblütigen *Hahnenfußes* (Ranunculus lateriflorus) in ganz Österreich fand sich in den Vertiefungen kleiner Mulden an der Gabelung der Straße Parndorf—Neusiedl/Jois. Diese Mulden wurden zugeschüttet, seitdem gibt es diese interessante Pflanze nicht mehr in Österreich!

Ebenso vergeblich blieben die Bemühungen des Institutes für Naturschutz um die *Schachblume* (Fritillaria Meleagris) im südlichen Burgenland, über deren Schicksal nichts bekannt ist; sie erscheint jedenfalls durch die jährlichen Massenplünderungen seitens der Bevölkerung wie durch die laufenden Regulierungen als außerordentlich gefährdet, wenn sie nicht schon völlig verschwunden ist.

In einem Memorandum des Institutes für Naturschutz und Landschaftspflege über diesen Verlust unersetzlicher Naturschätze im Burgenland während des Jahrzehntes wandte sich der ÖNB durch seinen Präsidenten, Minister a. D. DDDr. Udo Illig, an den Herrn Landeshauptmann des Burgenlandes und an sämtliche Mitglieder der burgenländischen Landesregierung mit der Bitte, daß sich die burgenländische Landesregierung mit diesen Vorgängen auseinandersetzen möge. Das Institut für Naturschutz erklärte sich hiezu bereit, für diese Darlegungen voll einzustehen und jedermann die vorstehend dargelegten Verhältnisse im Gelände selbst aufzuzeigen.

Im Antwortschreiben auf unser Memo-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

randum wurde dagegen festgehalten, daß die Gebiete des Neusiedler Sees und seiner Umgebung „durch die Neusiedler See-Landschaftsschutzverordnung *ausreichenden Schutz* genießen"! Und schließlich:
„Zusammenfassend ist festzustellen, daß die burgenländischen Naturschutzbehörden, soweit sie auf Grund gesetzlicher Normen und unter Wahrung der vielfältigen Interessen autorisiert sind, alles unternommen haben, um die Natur unseres Landes vor unberechtigten Eingriffen zu schützen!"

Darüber kann sich nun jedermann selbst ein hinreichendes Urteil bilden.
Unverantwortlich wäre es jedenfalls, dem schleichenden, in den letzten Jahren geradezu progressiv ansteigenden Ausverkauf unserer östlichsten Heimatnatur zuzusehen, denn unwidersprochen blieb bis heute die Feststellung aus der Zeitschrift „Natur und Land", Jg. 46, 4. Heft, in dem es heißt: *„Lethargisch verharrt die betroffene Bevölkerung und sehen die zuständigen Behörden zu."*

Wie „schädlich" sind Graureiher?

(Aus Otto *König:* „Das Buch vom Neusiedler See", mit freundlicher Genehmigung des Wollzeilen-Verlages, Wien.)
695 Reiherbrutpaare horsteten 1960 am Neusiedler See. Das sind 1390 Altreiher. Dazu kommen noch 358 Löffler. Diese genaue Feststellung war nur mit Hilfe von Hubschraubern und wiederholten Luftaufnahmen möglich. Die Bundesministerien für Inneres und Landesverteidigung haben diese Forschungsarbeiten überaus hilfsbereit und wirkungsvoll unterstützt, so daß nun schon während dreier Jahre ein genaues Bild der Zusammensetzung und Verschiebung der Reiher- und Löfflerkolonien des Neusiedler Sees, den größten Reiherkolonien der Westhälfte Europas, erarbeitet werden konnte. Diese vielen großen Schreitvögel brüten natürlich nicht nur, sondern fressen auch — und das ist nicht wenig. Mit 1 kg Nahrung kommen drei Reiher oder zwei Löffler einen Tag lang aus. Rund sechs Monate leben die Vögel bei uns. Daraus ergibt sich, daß alle Reiher zusammen während dieser Zeitspanne 83,400 kg, die Löffler 32.220 kg Futter benötigen — insgesamt also 115.620 kg Nahrung. Teilt man diese Zahl einem Fischer mit, ist er entsetzt und plädiert augenblicklich für die Ausrottung sämtlicher Reiher, denn allgemein gelten diese Vögel als Fischfresser und zählen somit zu den Schädlingen. Der Graureiher ist nicht zuletzt dank seines weit bekannten Namens „Fischreiher", auch ganzjährig für den Abschuß freigegeben. Sehr zum Schaden der Bauern und Fischer übrigens, wie später noch ausgeführt werden soll. Unsere in vielen Jahren gesammelten Erfahrungen lehren, daß die Reihernahrung zu jeweils etwa einem Drittel aus Mäusen und Insekten, vor allem den fischereischädlichen Larven der Libellen und Gelbrandkäfer besteht. Die Fische machen zusammen mit den Fröschen, Molchen, Eidechsen, kleinen Schlangen oder anderem Getier ebenfalls nur ein Drittel aus. Die meisten Mäuse frißt der Graureiher, die meisten Insekten der Purpurreiher, die meisten Fische der Löffler.
Es ist nicht zu leugnen, daß sich unter diesen Fischen auch Jungkarpfen befinden, in der Mehrzahl sind es aber verschiedene Weißfische und Lauben, die, aus der Perspektive der Fischereiwirtschaft gesehen, ohnedies den Edelfischen das Futter wegfressen. Während die Löffler überwiegend Kleinfische bis zu 10 cm Körperlänge erwischen, bevorzugen die Reiher solche bis zu 20 cm Länge. Größere nehmen sie nur ungern und haben auch bei der Bewältigung Schwierigkeiten. Die Berichte mancher Fischer, wonach zuweilen Riesenkarpfen von Reihern gefangen werden, sind wohl richtig, doch verschweigen sie meist, daß es sich um angeschlagene oder krank an der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 1962_2

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: Verlorene Heimat! 27-30